

Intelligenz- und Wochenblatt

für

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

N^o 53.

Mittwoch, den 6. Juli.

1859.

Bekanntmachung.

Die Armee bedarf für den bevorstehenden Feldzug noch eine Anzahl von Ärzten. Das Kriegsministerium wendet sich daher an die Aerzte und Wundärzte, welche den Beruf in sich fühlen, ihre Kenntnisse und Erfahrungen der Armee zu widmen und denen das erhebende Gefühl beizubringen, selbige zur Widerung der Leiden verwundeter und kranker vaterländischer Krieger anzuwenden zu wollen und fordert sie auf, sich bei der Sanitäts-Direction der Armee mit Vorlegung ihrer Zeugnisse anzumelden. Als Bedingungen werden festgestellt:

- 1) Die sich meldenden Aerzte und Wundärzte müssen im Königreiche Sachsen zur ärztlichen oder wundärztlichen Praxis legitimirt sein, oder die vorgeschriebene Prüfung ablegen.
- 2) Dieselben machen sich verbindlich, während der Dauer eines Feldzuges oder wenigstens eines Jahres bei den Truppen oder in den Hospitälern jenen ihnen übertragenen ärztlichen Dienst mit Sorgfalt und Pünktlichkeit zu verrichten.
- 3) Sie haben den Vorschriften gemäß sich zu equipiren und erhalten dazu eine Beihilfe von 50 Thlr.
- 4) Den promovirten Aerzten wird die mit dem Offiziersrange verbundene Stellung eines wirklichen Assistenzartes zugesichert. Sie erhalten während ihrer Functionirung als solche einen monatlichen Friedensgehalt von 25 Thlr. und Quartiergenuß, eine Feldzulage von 8 Thlr. monatlich und zwei Feldportionen während des Feldzugs; auch will man ihnen erforderlichen Falles zu ihrer ersten Einrichtung einen Geldvorschuß zugestehen, den sie gegen geringen Abzug von ihrem Monatsgehalt nach und nach zu tilgen haben.
- 5) Die Medicinæ practici erhalten den Rang der Unterärzte 1. Classe, einen monatlichen Gehalt von 16 Thlr. 15 Rgr., Quartiergenuß, 4 Thlr. 15 Rgr. Feldzuschuß und Feldportion während des Feldzugs.

- 6) Die Wundärzte haben den Rang der Unterärzte 2. Classe, einen monatlichen Gehalt von 12 Thlr., Quartiergenuß, 3 Thlr. Feldzuschuß und Feldportion während des Feldzugs.
- 7) Den in Folge ihrer Dienstleistung im Felde erwerbsunfähig werdenden Aerzten und Wundärzten wird die im Militär-Pensions-Gesetze festgestellte Pension gewährt werden.

Das Kriegsministerium behält sich vor, nach einem Feldzuge oder beendigter Dienstzeit von Einem Jahre die sich jetzt meldenden Aerzte nach dreimonatlicher Kündigung wieder zu entlassen, oder ihnen eine bleibende Anstellung zu gewähren.

Dresden, den 2. Juli 1859.

Kriegs-Ministerium.

v. Habenhorst.

Kellplatz.

Bitte.

Am 11ten Juni d. J. in der 3ten Morgenstunde sind in unserer Nachbarstadt

424

Oederan 5 Häuser durch Brand und Demolirung zerstört, hierdurch aber 18 Familien obdachlos geworden.

Wenn nun von diesen 18 Familien fast alle arm sind und sich darunter mehrere gebrechliche Personen befinden, so gestatten wir uns, unsere Mitbürger um einige Liebesgaben für die Abgebrannten Oederans, wo die Arbeitsstockung noch erheblicher als bei uns zu sein scheint, auch unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen angelegentlich zu bitten und Dieselben zu ersuchen, ihr Scherflein recht baldigst auf der Raths- oder in der Wochenblatts-Expedition gefälligst abgeben zu wollen.

Frankenberg, am 4. Juli 1859.

Der Stadtrat h.
Welker, Bürgermeister.

Holzauction.

Es sollen

den 14. Juli 1859,

Nachmittags 3 Uhr,

in dem Holzschlage des Pfarrwaldes zu Oberwiesä

170 Klafter weiche Stöcke und

60 Haufen Baldstreu,

wiewohl unter Vorbehalt des Angebotes, an den Meistbietenden gegen die, längstens binnen 8 Tagen und jedenfalls noch vor der Abfuhr zu leistende Baarzahlung in Münzsorten des 30-Thalersfußes, wie unter den sonst noch an Ort und Stelle zu eröffnenden weiteren Bedingungen versteigert werden, was andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Chemnitz und Frankenberg, am 4. Juli 1859.

Die Königliche Kircheninspektion zu Oberwiesä.

Zugleich für den Superintendent:

Gensel.

Raupert.

Freiwillige Subhastation.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamte sollen

den 4. August 1859

die von weil. Amalien Augusten verw. Fischer geb. Rahnsfeld nachgelassenen Grundstücke zu Hausdorf, nämlich

a) das Haus mit Schmiede und Garten Nr. 24 cat. und fol. 24 des Grund- und Hypothekenbuches und

b) das Waldboden- und Feldgrundstück fol. 31 des Grund- und Hypothekenbuches, und zwar das Haus mit dem vorhandenen Schmiedehandwerkszeug, das Feld mit den anstehenden Früchten öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Kauflustige haben daher gedachten Tages zur Vormittagszeit an hiesiger Amtsstelle sich einzufinden und anzugeben, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen und Mittags 12 Uhr der Ex citation und weiterer Bescheidung sich zu gewärtigen.

Eine ungefähre Beschreibung der Grundstücke ist nebst den Subhastationsbedingungen und einem Verzeichnisse des Schmiedehandwerkszeuges dem im hiesigen Amtshause angeschlagenen Subhastationspatente beigelegt.

Frankenberg, am 1. Juli 1859.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.

Gensel.

Bekanntmachung.

1 Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 7. Juni d. S. ist nachzutragen, daß an der Stelle

der Herren Dekonomen Christian Friedrich Eichler und Johann Gottlieb Kerschmar
die Bohngeschirrbesitzer Herr Carl Friedrich Wagner in No. 330

und Herr Traugott Hiller in No. 197
in der Zeit vom 1. Juli bis mit 30. September d. J. zur Lieferung der Bespannung für die Land-
spritze verpflichtet sind.

Frankenberg, am 1. Juli 1859. Der Stadtrath.
Melzer, Bürgermeister.

Sprizenprobe.

Nächsten Donnerstag,
den 7. Juli d. J., Nachmittags 5 Uhr,
haben sich die Mannschaften der Landspitzenhaare (1te Abtheilung) und der Reservewaf-
ferschaar pünktlich am Spritzenhause zur Probe einzufinden.

Frankenberg, am 5. Juli 1859. Der Stadtrath.
Melzer, Bürgerweisser.

Die Buchhandlung von Gustav Ernesti in Chemnitz, Markt Nr. 18,
empfiehlt sich zu prompter Ausführung aller im Buch- und Kunsthandel vorkommenden Aufträge ange-
legentlichst, und sind bei derselben alle literarischen Erscheinungen, gleichviel wo oder von wem angekün-
digt, zu gleichen Preisen zu haben.

Aus dem Vaterlande.

Zwickau, 3. Juli. Der ehemalige Advocat
Paullein, der wegen Theilnehmung an den Nat-
ereignissen eine Freiheitsstrafe in Hubertusburg ab-
zubüßen hatte, ist gestern zu seiner hier lebenden
Familie zurückgekehrt. — Der hiesige Medicinal-
rath Dr. Unger soll, wie man hört, nächstens
als Geh. Medicinalrath im Ministerium des In-
nern angestellt werden.

Lichtenstein, 29. Juni. Seit gestern Nach-
mittag bis diesen Morgen strömen ununterbrochen
von allen Himmelsgegenden Personen jeden Stan-
des in unsere Stadt, um der heute Morgen 4
Uhr stattfindenden Enthauptung mittelst Fallbeils
des Webers J. G. Rutschke aus Beiersdorf bei-
zuwohnen, welcher, wie s. Z. berichtet worden ist,
am 8. Januar 1858 aus dem Arbeitshause zu
Zwickau entsprungen und, nachdem er Tags darauf
in Oberhobndorf einen Einbruchsdiebstahl verübt
hatte, nach Galsberg gegangen war und dort am
12. Jan. v. J. den Fleischerstr. Günther und
seine Ehefrau grausam ermordet und sodann be-
raubt hatte. Die ganze Stadt ist seit gestern in
größter Aufregung und die Nacht vermochte nicht,
uns einige Ruhe zu bringen. Das Gehen und
Fahren nahm kein Ende und dazwischen hinein klan-
ten um 1 und 2 Uhr Militärsignale, so daß, wenn
auch das Getöse auf den Straßen für einen Au-
genblick schlummer hatte finden lassen, man bald

genug durch das Blasen wieder wach gerufen
wurde. Hunderte haben übrigens die Nacht im
Freien zugebracht und die Mehrzahl von diesen
im Schlossgarten, um dem Orte der Execution
möglichst nahe zu sein und vielleicht etwas davon
mit zu sehen, obgleich dies nur denen möglich,
welche Einlaßkarten in den Amtshof besitzen oder
auf den Bänken im Schlossgarten ihren Platz ge-
nommen haben. Diejenigen, welche mit Einlaß-
karten versehen waren, begaben sich erst nach 3
Uhr hinauf in das Amt und den Amtshof, wo
die Guillotine aufgestellt war, und bis gegen 4
Uhr mochten sich etwa 300 Personen darin ein-
gefunden haben, vor allen das Amtspersonal, der
Stadtrath und die Stadtverordneten, die auf einer
besonders dazu erbauten Estrade links der Guilla-
tine Platz genommen hatten, während das übrige
Publikum rings um die Maschine stand. Punkt
4 Uhr richteten sich Aller Blicke nach der Hofthüre
des Amtshauses, aus welcher, geleitet vom Amt-
wachtmeister und einem Diener, der Delinquent
in seiner gewöhnlichen Kleidung, gefast, wenn
auch bleichen Antlitzes trat, worauf er von den
Amtmann geführt wurde, der ihm in einer kurzen
Ansprache vorhielt, was er gethan, doch er in zwei
Instanzen zum Tode verurtheilt, sein Begnadi-
gungsgesuch von Sr. Maj. dem Könige abgelehrt
worden, und ihn sodann dem Schafrichter
überlieferte, der mit einem Gehülften in der Nähe
stand. Diese führten ihn zunächst bis an die

Treppe der Guillotine, wo seiner der Stadtgeistliche harrte. Hier angelangt kniete Kutschke auf die ersten Stufen der Treppe und empfing so von dem Geistlichen den Segen. Nachdem dies geschehen und er von demselben mit der Hand besonders Abschied genommen hatte, stieg er die Treppe hinauf und sank hier abermals zu einem kurzen Gebet in die Knie, und als auch das vorüber, legte er seinen Rock ab, der Scharfrichter löste ihm das Halstuch, entblößte seinen Nacken, band ihn an's Bret, dasselbe neigte sich schnell vorn über, das Beil rasselte und der Kopf war vom Rumpfe getrennt; ein schweres Verbrechen war damit vor der Welt gesühnt.

Glashütte, 27. Juni. Das benachbarte Grenzdorf Liebenau ist in diesen Tagen der Schauplatz eines abscheulichen Verbrechens gewesen. Die einzige, 20jährige Tochter des daselbst in guten Verhältnissen wohnenden, bisher bestens beleumundeten Bauergutsbesizers Traugott Meißner hatte sich in ein strafbares Verhältniß mit dem, in ihrem Hause verkehrenden Handarbeiter Adam eingelassen, dessen entstehende Folgen sie vergeblich zu entfernen suchte und auch ihm, trotz seines ausgesprochenen Vermuthens, hartnäckig verheimlichte. In A. entstand der Verdacht, daß das heimlich geborne Kind auf gewaltsame Art entfernt und begraben worden sei und er machte demgemäß dem Gericht Anzeige. Eine Commission des Gerichtsamtes Lauenstein verfügte sich nun letzten Sonnabend nach Liebenau. Mit ziemlicher Frechheit leugnete jedoch das Mädchen, und wurde erst, nachdem die gerichtsarztliche Untersuchung sie überführt, zu einem Geständniß bewogen, in welchem sie versicherte, das Kind todt geboren und verscharrt zu haben. Eine Mitwissenschaft ihrer Eltern stellte sie in Abrede. Trotzdem zeigte ihr Vater der Commission in seinem Garten selbst die Stelle, wo das Kind, in eine Schachtel gepackt, neben einem kürzlich krepirten Kalbe eingescharrt war. Nachdem es gefunden, wurde das Mädchen zur weiteren Untersuchung nach Lauenstein abgeführt. Daß die beiden Eltern indes nicht ohne Mitwissenschaft waren, bezeugt der Umstand, daß man gestern Nachmittag alle beide in ihrer Scheune erhängt aufgefunden hat. Ein von dem Vater hinterlassener Brief ordnet seine häuslichen Angelegenheiten, betheuert die Unschuld seiner Tochter und schiebt alle Schuld auf die Mutter, welche die Tochter überredet und sowohl das Kind vor dem Verscharren getödtet haben soll, sowie auf den Vater, der das Kind selbst vergraben. Ob der Brief den wahren Thatbestand enthält, oder ob er nur geschrieben, die Tochter zu retten, wird

die Untersuchung ergeben, sowie die Obduction des Kindes, die beweisen wird, ob dasselbe wirklich todtgeboren oder ob es gelebt hat, was man allgemein als wahrscheinlich annimmt.

Ein Großoheim Napoleon's.

(Historisch.)

Die Schlachten bei Austerlitz und Jena waren geschlagen, halb Europa lag zitternd zu den Füßen des Siegers, und das Herrschermotiv Napoleons, des Gewaltigen, galt als Gesetz von den Pyrenäen bis zu den fernen Grenzen Rußlands.

Zu dieser Zeit lebte in einem reizenden Thale Italiens, in der Nähe von Florenz, ein einfacher, schlichter Pfarrer, der nur für das Wohl seiner Beichtkinder sorgte, sein geistliches Amt gewissenhaft verwaltete, seinen Garten und seine Weinstöcke pflegte — und sich sonst um nichts in der Welt bekümmerte.

Zwar war auch in sein friedliches Dorf die Nähr von dem Ruhme des jungen Corsen gedrungen, der mit unglaublicher Kühnheit sich emporgeschwungen zu den höchsten Aemtern in Frankreich. Zwar hatte auch er davon vernommen, daß dieser junge Emporkömmling den Papsi aus dem Vatican hatte nach Paris kommen, um sich von ihm mit der Kaiserkrone schmücken zu lassen; zwar vernahm auch er die Kunde von den gewaltigen Siegen, die der neue Kaiser von Frankreich überall erfocht, wie er Armeen vernichtete und Staaten zerstückelte; — doch was kümmerte das ihn, den friedlichen Seelsorger, der nur mit treuer Liebe über die ihm anvertraute Herde wachte und sich nicht kümmerte um den immer heller strahlenden Ruhm des Kaisers Napoleon Bonaparte.

Gleich ruhig und friedlich flossen seine Tage dahin; waren seine Geschäfte beendet, so spielte er mit seiner weißen Henne, die bei vollkommener Zahmheit noch den Vorzug hatte, eine gute Eierlegerin zu sein; oder beschäftigte sich mit dem so freundlichen Gedanken, seine Pflegetochter Mattea an seinen Sacristan Tomaso zu verheirathen, durch welche Verbindung er ihr vollkommenes Glück zu begründen hoffte.

Die Weltgeschichte schritt mit eherner Gewalt über den Erdball, Napoleons Ruhm zog wie ein Lauffeuer über die ganze Erde, der einfache Landpfarrer achtete nicht darauf; und doch war der Name dieses Mannes Bonaparte, und doch war dieser einfache Landpfarrer der Großoheim des Gewaltigen, vor dem Europa zitterte, der Großoheim Napoleons, Kaisers der Franzosen.

S
Zah
dige
und
Sor
An
den
auch
tag
eben
der
einf
zure
sich
gan
W
eine
For
Kuf
S
drin
imm
sch
schl
er b
mer
W
blick
nen
verg
senf
W
tes
jo
sich
W
die
Sig
tent
W
sich
ber,
berk
Cur
ner
von
sche
bar
W
best
lich
bem

Es war an einem Sonntagnachmittage des Jahres 1807, der Pfarrer Bonaparte, ein ehrwürdiger Sechziger, hatte seine Amtsgeschäfte besorgt und lehnte nun gemütlich in dem lederbeschlagenen Sorgenstuhle, den ihm vor langen Jahren beim Antritte seines Amtes die Gemeinde geschenkt hatte, den er hoch und heilig hielt und den er besonders auch dadurch ehrte, daß er jeden Tag sein Mittagsschläfchen darauf hielt. Auch heute war er so eben erst erwacht, schaute sich verwundert um nach der ewig geschäftigen Wanduhr, rückte dann sein einfaches Sammtküsschen auf dem kahlen Scheitel zurecht und griff nach einem Packet Zeitungen, das sich, eine Seltenheit in diesem einsamen Dorfe, so ganz durch Zufall in dasselbe verirrt hatte.

Am Fenster saß seine Pflgetochter Mattea, mit einer weiblichen Arbeit beschäftigt, und neben ihr Tomaso, der durch allerlei List und Neckerei einen Kuß von ihren rosigen Lippen zu erhaschen suchte.

Jedoch Mattea schien wenig geneigt, seine zudringlichen Liebkosungen zu beachten, und als er immer heftiger und glühender ward und wirklich schon glaubte, sein süßes Ziel erreicht zu haben, schlug ihn Mattea ärgerlich auf den Mund, daß er brummend und grollend abtrotzte und das Zimmer verließ.

Auch der Pfarrer hatte den Kampf bemerkt und blickte bei dem heftigen Ausfalle Mattea's von seinen Zeitungen auf, doch nur einen Augenblick; er vergaß sogar, die Ungebühr zu rügen, und versenkte sich wieder in seine Lectüre.

Mattea erkannte daran, daß es sehr Interessantes und Wichtiges sein müsse, was den Pfarrer so ausschließlich in Anspruch nehme, und verhielt sich so ruhig als möglich, um ihn nicht zu stören.

Plötzlich aber legte er die Schriften hin, nahm die Brille ab, erhob sich von seinem bequemen Sitze und ging, die Hände auf dem Rücken haltend, mehrmals heftig auf und nieder.

„Wunderbar! Unglaublich!“ sagte er dann, sich wieder niederlassend, wohl mehr zu sich selber, als zu der eifrig lauschenden Mattea; „wunderbar! Unglaublich fürwahr! Herr von halb Europa! Dieser kleine Napoleon, der Sohn meiner Nichte Lätitia, dieser kleine Junge — Kaiser von Frankreich! — Der Schrecken aller europäischen Fürsten!“ — Es ist unglaublich, kaum denkbar und doch wahr.“

„Was ist denn kaum denkbar und doch wahr? Was ist denn passiert, was bewegt Euch denn so heftig, Ehrwürden?“ fragte jetzt Mattea ängstlich, die schon längst mit Unruhe seine Erregtheit bemerkt hatte.

„Mattea, es ist etwas, was ich selber noch nicht

recht fassen und begreifen kann. Mir dünkt, es geschehen wieder Wunder auf der Erde, und der Herr zeigt uns seine Macht in der Fülle seiner Thaten. Erinnerere Dich, meine Tochter, dessen, was ich Dir von der französischen Revolution erzählte, wie man das Königthum abschaffte und den angestammten Herrscher auf das Schaffot schleppte, und nun hat man einen jungen Corsen, den Sohn meiner Nichte Lätitia, Napoleon Bonaparte, der sich durch Glück und Tapferkeit zu den höchsten Aemtern emporgeschwungen, auf den Kaiserthron gesetzt. Ueberall begleitet ihn das Glück, wo er hinkommt, siegt er und windet Lorbeer auf Lorbeer um seine jugendliche Stirn.“

„Aber Ehrwürden, wenn er der Sohn Ihrer Nichte Lätitia ist, so sind Sie ja der Großvater des jungen Kaisers und gehören zur kaiserlichen Familie!“ erwiderte Mattea staunend.

„Na, das laß nur ruhen!“ sagte darauf der Pfarrer lachend, „ich mache keine Ansprüche auf diese Ehre; möge mein Neffe glücklich sein in seiner hohen Stellung, und möge ihn Gott schützen und vor Hochmuth und Anmaßung bewahren, auf daß er nicht einmal noch schneller wieder herabsteigt vom Throne, als er ihn bestiegen hat.“

Während der Pfarrer noch so sprach, sprang Tomaso heftig herein und keuchte athemlos: „Sehen Sie dort, Ehrwürden, ein ganzer Trupp Reiter sprengt soeben in's Dorf und grade auf die Pfarrei! Was mögen die bei uns wollen?“

Bewundert eilte auch der Pfarrer an das Fenster und sah mit Erstaunen, wie der Zug an seinem Hause hielt, wie ein reichbestreuter Offizier vom Pferde sprang, in das Haus eilte und einen Augenblick später in das Zimmer trat.

„Habe ich die Ehre, den Herrn Pfarrer Bonaparte zu sehen?“ fragte er höflich, mit militärischem Gruße.

„Der bin ich, mein Herr!“ erwiderte zitternd der Pfarrer, „was wünschen Sie von mir?“

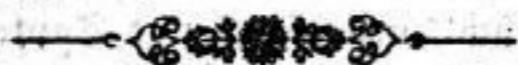
„Sehr wenig, mein werther Herr Pfarrer, im Gegentheil, ich stehe ganz zu Ihren Befehlen. Die Mutter Sr. Majestät des Kaisers hat von Ihnen mit Sr. Majestät gesprochen —“*)

„Hat sich also meine Nichte Lätitia meiner noch erinnert? — Es ist lange her, seit wir uns nicht gesehen und seit ich ihre letzte Beichte gehört —“

„Und Sr. Majestät,“ fuhr der Offizier, General Graf R. lächelnd fort, „wünschen nicht, daß ein so naher Verwandter, ein so achtungswerther Mann wie Sie, unbekannt auf einer ärthlichen Dorfpfarrei sein Leben hindringe, während

*) Die historische Thatsache verbürgt Baron v. Gossion in „Napoleon's erste Jahre“, II. Th. S. 293.

sein Neffe halb Europa beherrscht. Wählen Sie und befehlen Sie also, welche Charge Sie bekleiden wollen! Wünschen Sie sich an den kaiserlichen Hof, wäre Ihnen mit einem Bischofsstige mehr gedient, oder reizt Sie vielleicht der Purpur eines Cardinals? — Der Kaiser ist bereit, alle Ihre Wünsche zu erfüllen, und der Kaiser ist Herr in Europa und kann Alles, was er will." (Beschluss folgt.)



V e r m i s c h t e s.

Frankfurt, 2. Juli. Die Bundesversammlung hat heute bezüglich der Anträge Preußens, wegen Aufstellung einer Oberversationsarmee am Rhein, den beistimmenden Antrag ihres Ausschusses zum Beschluss erhoben.

Wien, 30. Juni. Vor allem muß ich meine letzte Mittheilung über die bereits erfolgte Ankunft des Kaisers Franz Joseph berichtigen. Derselbe ist bis zur Stunde hier noch nicht eingetroffen, und dürfte, wie man mir heute versichert, seinen Weg nicht direct, sondern über Tyrol hierher nehmen. Möglich, daß er auf der Rückreise München und Dresden berührt. Die Zusammenkunft des Kaisers mit dem Prinz-Regenten von Preußen soll übrigens in dem dem Grafen Thun gehörigen Schlosse Lettschen in Böhmen stattfinden. Gestern war allgemein die Version verbreitet, daß Unterhandlungen zwischen dem Wiener Cabinet und jenem von Berlin und München schweben, welche die Besetzung Tyrols durch ein bairisches Corps zum Schutze dieses deutschen Bundesgebiets zum Zwecke haben sollen.

Paris, 30. Juni. Daß die Verbündeten in der Schlacht vom 24. Juni außerordentlich gelitten, kann wohl niemand befremden und wird auch in der amtlichen Welt halblaut zugestanden. Unbekannt aber ist es, daß die große Hitze die Wunden viel gefährlicher macht, als sie sonst wären, und daß die geringsten Beschädigungen den Tod nach sich ziehen. So starb z. B. der Oberst vom Genie, Jourjon, der großes Ansehen in der Armee genoß, infolge einer leichten Kugelwunde. Der Oberst Jourjon besaß die Gunst und Freundschaft des Marschalls Niel, den er nach Bomarsund und nach Sewastopol begleitet hatte. Am meisten sollen in der Schlacht von Solferino gelitten haben das 1. Regiment Savoyen und das 1. Regiment afrikanischer Reiter.

Der Nachahmungstrieb der Kinder hat wieder ein schreckliches Opfer gefordert. Die bekannte Kunststreitergesellschaft von Hüttemann und Subr

gab in Glaz Vorstellungen. Es wurden auch ikarische Spiele producirt, unter Anderen auf dem Trapez, zu welchem sich die betreffende Person mit einem um den Hals geschlungenen Seile hinaufzog. Einige Tage darauf wollten einige Knaben, die bei einem Fleischer spielten, die Kunststück nachmachen, indem sich der eine Knabe an einem Seile, welches unten einen großen Haken hatte, hinaufziehen wollte. Glücklicherweise kommt der kleine Künstler auch hinauf, allein oben verliert er die Kraft, was zur Folge hat, daß er schnell am Seile hinuntergleitet und ihm unten der Haken, der ihn am Unterleibe faßt, den ganzen Bauch aufreißt. Einige Stunden später war er eine Leiche.

Die Stadt Erzerum in Kleinasien ist am 2. Juni von einem furchtbaren Erdbeben, das 10 bis 12 Secunden dauerte, heimgesucht worden; die Zahl der Verunglückten wird auf 3000 angegeben; in einer türkischen Kaserne, welche einstürzte, sind von 600 Mann 200 von den fallenden Trümmern erschlagen worden. Wären nicht wegen des Festtages (Christi Himmelfahrt) die Bazars geschlossen gewesen, so hätte das Unglück eine noch größere Ausdehnung genommen. Das österreichische, englische, französische und russische Consulat sind unbewohnbar geworden. Die Bewohner haben sich unter Zelte geflüchtet.

Schon wieder ist eine „Bürgerstochter“, Henriette Mendel aus Darmstadt, in Bayern zur Baronin gemacht worden, nachdem der Herzog Ludwig von Bayern sich mit derselben morgantisch vermählt hat. Kürzlich erfolgte dasselbe aus gleicher Veranlassung mit zwei Schauspielerinnen.

Auf der „Danaë“ wurde eine Abtheilung österreichischer Gefangener nach Frankreich gebracht. Unter denselben befand sich ein Unteroffizier, der auf der Uebersahrt seine Langeweile durch Singen zu verschweigen suchte, aber so lang, daß die ganze Equipage ihm mit Staunen zuhörte, da er einen wunderpollen Tenor hatte. Einer der Oberoffiziere verwandte sich bei der Ankunft in Marseille sogleich für den Sänger nach Paris, um dahin zu wirken, ihn für die Oper zu gewinnen, indem der Natursänger, nach den Pariseiler Journalen, selbst in Lamberlied einen Neider finden möchte.

Nach einer Zählung des Gemeinderathes von Magenta sollen daselbst 13.442 Tode begraben worden sein, von denen die größere Hälfte Franzosen waren.

Die All. Btg. macht darauf aufmerksam, daß die Franzosen ihre Adler nie in die Schlacht mitbringen — was allerdings ein sicheres Mittel ist, sie sich nicht nehmen zu lassen.

Da
samm
Cass
sten

abzub
Fr

W

Wi
sich a
Wasse
Quan
lichen
Farbe
Feder
det un
haftet.
Dauer
Für
die gr
billige
werth

Als

G

welch
piger
dige,

für

Dies
des da
Stelle
brochen
Stige
nach d

S
mittelst

Bekanntmachung.

Der Verein verabschiedeter Militärs in der Stadt Frankenberg und der Umgegend macht hiermit sämtlichen Mitgliedern kund und zu wissen, daß man sich genöthigt sieht, wegen Neuwahl eines Cassirers und Rechnungsführers u. s. w. eine Haupt-Bereinsversammlung in dem Vereinslocal nächsten Sonntag,

den 10. Juli, Nachmittags 3 Uhr,

abzuhalten und wird daher um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.
Frankenberg, den 5. Juli 1859.

Ferdinand Großer, Vorstand.

Patentirter Tinten-Extract in Flaschen à 5 Ngr.

Mit einer Flasche dieses Extracts kann man sich augenblicklich durch bloßen Zusatz von kaltem Wasser, 1 Kanne gleich 2 Pfund, oder dasselbe Quantum nach und nach, von einer ganz vorzüglichen schwarzen Tinte bereiten, die in dunkler Farbe höchst angenehm, ohne je zu stocken, der Feder entfließt, die nie schwimmt, noch Saß bildet und in zunehmender Schwärze fest am Papier haftet. Stahlfedern behaupten eine sehr lange Dauer.

Für alle Behörden, Schulen, Expeditionen etc., die größeren Bedarf an Tinte haben, ist dieses billige praktische Präparat besonders empfehlenswerth und vorrätbig bei

Otto Barchewitz in Haynichen und C. G. Rossberg in Frankenberg.

Als neu und bewährt empfehlen

Glycerin, ff. präparirt,

in Flaschen à 5 Ngr.,

welches rauher, spröder, aufgesprungener und schuppiger Haut sofort eine wohlthuernde, geschmeidige, sammetartige Weichheit ertheilt.

Neuer Kitt

für Glas, Porzellan, Stein etc.

In Flaschen zu 3 Ngr.

Dieser Kitt hält so fest, daß beim Zerschlagen des damit gekitteten Gegenstandes jede andere Stelle eher bricht, als die gekittete. Waren zerbrochene Gegenstände der Art, daß man sie per Fuge aussetzen konnte, so kann dies auch nach der Kittung geschehen.

Wiener Pulver,

mittelfst dessen man augenblicklich allen Metallen,

als: Gold, Silber, Kupfer, Messing, Zinn, Stahl, Eisen u. s. w. den prachtvollsten tiefsten Glanz ertheilen kann, in Packeten à 1 und 2 Ngr.

Aecht persisches Insectenpulver

à Fl. 5 Ngr.

Sicheres Mittel zur Vertilgung der Flöhe, Wanzen u. s. w.

Otto Barchewitz in Haynichen und C. G. Rossberg in Frankenberg.

Literarische Anzeige.

Eine wichtige Schrift für Männer:

Die Regeneration

des geschwächten Nervensystems,

oder gründliche Heilung aller Folgen der geheimen Jugendsünden und der Ausschweifung. Nach den neuesten Fortschritten dargestellt und mit vielen Krankengeschichten illustriert

von R. Richard,

Doctor der Medicin und Chirurgie.

Mit einer anatomischen Abbildung.

Vierte Auflage. Preis 15 Ngr. oder 54 Kr.

NB. Durch diese nützliche Schrift kann sich Jedermann ohne ärztliche Hülfe von den üblen Folgen der Ausschweifung und des geschwächten Nervensystems auf sichere und einfache Weise heilen.

Bei Otto Barchewitz in Haynichen und C. G. Rossberg in Frankenberg ist dieselbe zu haben.

G e s u c h.

Ein gebrauchter, gut erhaltener aufeisener Ofen mit Kochrobre wird zu kaufen gesucht durch Nachweis der Expedition dieses Blattes.

A n z e i g e.

Künftigen Sonntag und Montag früh ist Personensuhre nach Freiberg bei Kurth im Tunnel.



MUSEUM

Heute, Mittwoch, im Nerge'schen Garten:

Sommerversnügen,

bestehend in

Damen-Vogelschiessen

und

Herren-Scheibenschiessen.

Nachmittags von Punkt 4 Uhr an.

Sämmtliche Mitglieder werden dazu eingeladen.

Der Vorstand.

Feinschmeckende Matjes-Heringe

sind nun billiger angekommen, das Stück 10 Pf., gesottene Preiselsbeeren, Pflaumenmus, Limburger Käse, à Stück 4 Ngr., f. Copir-Tinte, à Flasche 6½ Ngr., f. Bleiweiß und feinstes Zinkweiß, sehr reinen feinschmeckenden Weinessig empfiehlt

Carl Böttcher am Markt.

Ein schwarzes Blondentuch

wurde auf hiesigem Marktplatz gefunden und ist von der Eigenthümerin gegen Erstattung der Einspruchsgebühren in der Wochenblatt-Expedition zurückzunehmen.

Literarische Anzeige.

Bei **Otto Barchwitz** in Hainichen und **C. G. Rosberg** in Frankenberg ist vorrätzig:

Thierärztliches Recept-Taschenbuch, oder Sammlung der neuesten und bewährtesten thierärztlichen Receptformeln. Zum Gebrauche für Cavallerie-Offiziere, Thierärzte und Dekonomen. 3. Auflage. 1 Thlr.

Das feine Benehmen gegen Damen. Vorschriften des guten Tones der guten Gesellschaft, über das Anknüpfen von Bekanntschaften, sowie über das Fortführen derselben. 7½ Ngr.

Der Meister im Billardspielen, oder die Kunst, in 24 Stunden ein guter Billardspieler zu werden. Mit 13 Abbildungen. 4 Ngr.

Die Kunst (wenn es durchaus sein muß) in vierzehn Tagen glücklicher Bräutigam zu werden. Mit 13 Illustrationen. 5 Ngr.
 Ueber die Einrichtung einer zweckmäßigen Ernährung des Viehstandes, unter Hinweisung auf die gegenwärtige Futternoth. Vortrag, gehalten in der Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins des Kreises Grevenbroich, am 17. Februar 1859, von Dr. A. Krämer, Secretair des Vereins. 7½ Ngr.
 Preußen und Oesterreich gegen Frankreich von F. G. Leue. 6 Ngr.
 Preußen und der deutsche Bund. Eine Mahnung. 5 Ngr.

Eine große Auswahl

von Gratulationskarten, in den neuesten Sorten, empfiehlt
C. G. Rosberg.

Quittung.

Für die armen Abgebrannten Dederan's lieferte in der Wochenblatt-Expedition anderweit ein:
 10 Ngr. C. F. Schmidt sen.

Marktpreise.

Chemnitz, am 2. Juli. Weizen (Gewicht 159—168 Pfd.) 5 Thlr. — Ngr. bis 6 Thlr. 15 Ngr., Roggen neu (149 Pfd.) 3 Thlr. 5 Ngr. bis 3 Thlr. 10 Ngr., Roggen alt (159 Pfd.) 4 Thlr. 5 Ngr. bis 4 Thlr. 10½ Ngr., Gerste (130—140 Pfd.) 3 Thlr. bis 3 Thlr. 7½ Ngr., Hafer (85—90 Pfd.) 2 Thlr. 4 Ngr. bis 2 Thlr. 10 Ngr. Erdäpfel 1 Thlr. 10 Ngr. bis 1 Thlr. 25 Ngr.

Die Kanne Futter 145 Pf. bis 155 Pf.
 Heu à Str. 1 Thlr. — Ngr. bis 1 Thlr. 3 Ngr., Stroh (1008 Pfd.) à Schock 6 Thlr. 15 Ngr. bis 7 Thlr. — Ngr.
 Leisnig, den 2. Juli. Weizen 4 Thlr. 15 Ngr. bis 5 Thlr. — Ngr., Roggen 2 Thlr. 20 Ngr. bis 2 Thlr. 27½ Ngr., Gerste 2 Thlr. 15 Ngr. bis 2 Thlr. 20 Ngr., Hafer 2 Thlr. — Ngr. bis 2 Thlr. 12 Ngr., Erbsen 3 Thlr. 20 Ngr. bis 4 Thlr. — Ngr., Ferkel — Thlr. 25 Ngr. bis 1 Thlr. 20 Ngr.

Die Kanne Butter 128 Pf. bis 148 Pf.

Leipziger Course am 4. Juli 1859.

Kronen 9 *R* — *Ngr.* Louisd'ors 8½ % (je Stück 5 *R* 12 *Ngr.* 5½ %). K. russ. halbe Imperiale à 5 Ro. je Stück 5 *R* 10½ *Ngr.* Holländische Ducaten 2½ % (je Stück 3 *R* 2 *Ngr.* 1½ %). Kaiserliche 2½ %. Bresslauer und Passir-Ducaten — — Conventions-Species u. Gulden — — 20-Kreuzer 100¼ %. 10-Kreuzer — %. Wiener Banknoten in 20 fl.-F. pr. 156 fl. — %, do. n. Oest. W. do. 71¼. Noten ausl. Banken ohne Auswechs.-Casse am hiesig. Platze pr. 100 *R* 98 %.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. G. Rosberg in Frankenberg.